

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Band:** 54 (1971)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Aus meinem Tagebuche

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Geschmack ihrer Zeit anpassten, kann dagegen nicht angeführt werden, ebensowenig wie die Tatsache, dass sie alle sich so kleideten, wie es gang und gäbe war, weil sie es nicht für nötig fanden, in dieser Hinsicht aus der Reihe zu tanzen.

Aber die Hippies haben so etwas wie eine Philosophie, der auch sie sich gemeinhin anpassen.

Sie sind gegen Individualität und für das Herdenmentum; sie sind auch gegen das Profitmotiv und werden Parasiten, weil man eben in einer kapitalistischen Gesellschaft nicht anders als kapitalistisch leben kann. Denn wie Marx gesagt hat, es kommt nicht darauf an, die Welt sich auf seine Weise zu erklären, «es kommt darauf an, sie zu **verändern**», und das tun die Hippies nicht. Statt dessen vertun sie ihr Leben in Nichtstun und Rauschgiftträumen — es ist reiner Eskapismus aus der Wirklichkeit. Produktive Arbeit ist verpönt, nicht aber Nahrungserwerb auf mehr oder weniger fragwürdige Art — notfalls auch aus den Abfall-eimern; und man hat absolut nichts dagegen einzuwenden, dass die Eltern durch solch verpönten Erwerb imstande sind, ihren Revoluzzerkindern Geld zum Nichtstun zu senden!

### **Nutzloser Jugendanarchismus**

Die langen Haare und Kleider samt Umhang sollen die Unterschiede zwischen Männlein und Weiblein verwischen. Christusbärte verweisen auf die Bergpredigt, man solle nicht um das Morgen sorgen und keine Schätze sammeln; aber die weissen Armen sind noch nicht arm genug; selbst Neger sind manchmal wohlhabend und bringen es zu Aemtern. Die unterste Gruppe der Getretenen sind in Amerika die Indianer, daher trägt man sich nach ihrer Tracht mit Fransen, Stirnband und Hautbemalung. Und wieder träumt man vom Orient und nimmt Rauschgift (schon die Indianer kannten solche Stimulantien wie die Kolanuss — verwandt in Coca-Cola). Modern ist jetzt die Barttracht von den Mundwinkeln hinunter à la Hunnenkönig Attila.

Beteuerungen, alle, auch Feinde, zu lieben, und die Blumensymbolsprache sind nicht überzeugend, wenn auf der anderen Seite Süchtige in ihrem Gift-rauschzustand die grässlichsten Verbrechen begehen. Als mit dem Aufkommen der maschinellen Produktion der Kapitalismus erstarkte, priesen Max Stirner und Nietzsche den Fabrikherrn

## **Aus meinem Tagebuch**

E. Brauchlin

Sie haben recht, Herr X., Freidenkertum und Atheismus sind nicht dasselbe. Das freie Denken ist der **Weg**, der zum Atheismus führt.

**Glauben und Denken** sind Gegensätze. Der Mensch kann von dem einen oder andern erfüllt oder wenigstens angeregt sein. Bettelarm sind diejenigen dran, die keines von beiden haben.

Schicksalsschwer ist das **Geborenwerden**, nicht das Sterben.

Wem nichts auf dem Nacken liegt, hat gut raten: **Kopf hoch!**

**Zwecke** gibt es nur innerhalb des Lebens. Das Leben selber ist zwecklos.

Was an dir rechts ist, ist im **Spiegelbild** links. So kann es auch sein, wenn ein anderer Mensch der reflektierende Spiegel ist.

Je mehr **Mode**, desto weniger Persönlichkeit.

**Vor- und Nachsicht** sind keine Gegensätze, wie die Vorsilben anzudeuten scheinen, haben aber verschiedene Funktionen: Vorsicht bewahrt vor Fehlritten, Nachsicht entschuldigt sie.

---

als «Uebermenschen» und verhöhten die für ihn schuftenden «Herdenmenschen». Heute in der kapitalistischen Götterdämmerung predigen die Hippies den Herdentrieb und bilden Gemeinschaftsgruppen, in denen alles samt Sex und Kindern Gemeingut ist.

Wogegen wir als Freidenker ganz besonders auftreten müssen, ist die Rauschgiftepidemie, die eine ganze Jugend zu zerstören droht.

Wir sind gegen das Opium der Religion aufgetreten und können das wirkliche Opium in all seinen Formen nicht dulden. Wir brauchen Kämpfer, nicht Träumer, die sich aus der harten Wirklichkeit flüchten. Otto Wolfgang, London

## **Schlaglichter**

### **Intolerante Kleinstadtbürokraten**

Die Freireligiöse Landsgemeinde Württembergs hat einigen Aerger mit der Stadtverwaltung von Aalen, die seit zwei Jahren der dortigen Freireligiösen Gemeinde konsequent die Benützung der Friedhofshalle für eine Totengedenkfeier im November verweigert. Obwohl die Freireligiöse Landesgemeinde Württembergs und ihre Unterorganisationen als öffentlich-rechtliche Körperschaften anerkannt sind und obwohl die Abhaltung von Totengedenkfeiern im November ein von den Freireligiösen Gemeinden seit langem geübter

Brauch ist, obwohl ferner sowohl in Stuttgart wie in mehreren anderen württembergischen Orten die gemeindlichen Friedhofshallen den Freireligiösen für ihre Totengedenkfeiern ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden. In Aalen aber konsultierte die Stadtverwaltung die Pfarrer der beiden Staatskirchen, der katholischen wie der evangelischen, und gab dann der Freireligiösen Gemeinde abschlägigen Bescheid. Die Begründungen, die dafür gegeben wurden, erwiesen sich bei näherer Durchleuchtung als faule Ausreden. Es sei nicht genügend Personal zur «Verkehrssicherung» (auf dem Friedhof!) vorhanden, die anderen Kirchen hielten auch keine Totengedenkfeiern ab (und der katholische Allersee-lentag?), die Freireligiösen könnten ja im Freien feiern (ältere Leute im nasskalten Novemberwetter!) oder in die Stadthalle gehen (eine Mehrzweckhalle für Kinovorführungen, Beatkonzerte usw., wenig stimmungsvoll für eine Totengedenkfeier).

Die sture Intoleranz der Aalener Stadtbehörden, von denen der Stadtdirektor Heiner mit bezeichnendem Zynismus erklärte: «Wenn es den Freireligiösen im November zu kalt ist im Freien, dann müssen sie eben im August feiern», zieht nun weitere Kreise. Die führende Zeitung von Baden-Württemberg, die «Stuttgarter Zeitung», hat sich der Sache angenommen. Die Freireligiöse Landesgemeinde hat sich auch an den Petitionsausschuss des Landtags ge-